



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

Fakultät/Fach:	WISO
Fachsemester:	5. Semester
Gastland:	Dänemark
Gasthochschule/-institution:	Aarhus University
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	Wintersemester 22/23
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	Aug 2022 – Jan 2023
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburglobal, Zentralaustausch):	Erasmus+
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	Januar 2022

Vorbereitung und Anreise

Nachdem ich die Bestätigung vom International Office für mein Erasmus Semester in Aarhus erhalten habe, ging es relativ schnell weiter mit der Organisation und Planung für meinen Aufenthalt ab August. Im März/April veranstaltete das International Office Info-Seminare, die uns über die anstehenden organisatorischen Schritte aufklären sowie unsere Fragen bezüglich des Auslandssemesters (Finanzierung, Visum, Unterkunft, usw.) beantworten sollten.

Da ich in Dänemark nur Masterkurse mit jeweils 10 Credits belegen konnte (ich bin zurzeit noch im Bachelor) hatte ich zunächst bedenken, diese dadurch nicht in mein Studium einbringen zu können. Diese Bedenken waren von mir jedoch unberechtigt. Durch ein Gespräch mit meinem Studienkoordinator stellte sich heraus, dass trotz höheren Anforderungsniveaus alle drei Masterkurse prima in mein Vertiefungsmodul eingebracht werden konnten und mein Plan, in Regelstudienzeit meinen Bachelor abzuschließen, weiterhin aufgehen würde. Dazu musste ich vor dem Aufenthalt ein Learning Agreement erstellen, welches ebenfalls vor dem Aufenthalt von beiden Partner-Universitäten unterschrieben werden musste. Dieser Prozess dauerte ein wenig länger, weshalb ich empfehlen würde, sobald man die Kurse von der Gastuniversität in Aarhus bestätigt bekommt, das Learning Agreement auszufüllen und an die jeweiligen Offices der Unis zu schicken, um möglichen zeitlichen Stress aus dem Weg zu gehen.

Die Kurswahl an der Universität Aarhus war super unkompliziert. Sobald ich meine Anmeldung dort eingereicht und bestätigt hatte, bekam ich regelmäßig E-Mails, die verständlich die nächsten Schritte erklärten, sodass eigentlich nichts Wichtiges vergessen werden konnte. So wurde auch die Kurswahl im April rechtzeitig per E-Mail angekündigt. Über ein Online-Tool mit eigenen Logindaten (die für alle weiteren Online-Websites/Nutzeraccounts der Uni über das ganze Semester lang gültig waren) konnte

man von einer Liste verschiedene Kurse auswählen und priorisieren, also sehr ähnlich zu der Anmeldungsphase auf Stine. Kurz nach Ende der Anmeldungsphase wurden einem dann relativ zeitnah die Kurse mitgeteilt.

Neben den Formularen fürs Studium musste ich vor dem Auslandsaufenthalt nicht viel mehr organisieren. Ich brauchte kein Visum oder Impfnachweis. Das Einzige, was ich kurz vor der Abreise noch abgeschlossen habe, war eine Reiseauslandsversicherung. Dort sollte jedoch jeder selbst schauen, welche von der eigenen Krankenkasse angeboten wird und welches Angebot individuell am besten passt. Ich hatte eine über die TK Krankenkasse.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Das Auslandssemester konnte ich mir zum einen durch die Erasmus Förderung leisten sowie die Unterstützung meiner Eltern. Trotz der höchsten Einstufung der Förderung reichte dieser Betrag für Miete, Verpflegung, Krankenversicherung und sonstigen Nebenkosten nur mäßig aus, da auch die Lebenskosten in Dänemark grundsätzlich sehr hoch sind. Gerade die Preise für Verpflegung und Essen/Trinken außerhalb waren dort deutlich höher, weshalb sich unsere Freundesgruppe auch oftmals dazu entschied, zu Hause zu kochen, anstatt teuer essen zu gehen, was aber nicht weiter schlimm war.

Besonders die Preise für Kaffee und Kuchen in Cafés überraschten mich am Anfang. Für einen Espresso konnte man in einem süßen Studenten Café im Stadtzentrum gerne auch mal um die 4€ bezahlen und für ein mini Stück Kuchen zwischen 5€ und 6€.

Unterbringung und Verpflegung

Die Universität verschickte relativ früh im April eine E-Mail rund ums Housing in Aarhus. Zum einen gab es die Möglichkeit, sich über das Programm „AU Housing“ auf eine Bewerberliste für Unterkünfte relativ nah der Uni setzen zu lassen und zu hoffen, über das Losverfahren ein gutes Apartment oder Zimmer zu ergattern. Für den Fall, dass dieser Plan nicht aufgehen sollte (wie bei mir), wurde von der Uni noch eine weitere Alternative zur Wohnungssuche genannt. Über einen Account auf der Website „Studenthousing“ hatte man die Möglichkeit einzelne Bewerbungen für Apartments und Zimmer an oftmals private Vermieter abzuschicken. Das Verfahren auf dieser Website war super einfach zu verstehen und unkompliziert. Die ersten Rückmeldungen bzw. Angebote für die Wohnungen erreichten mich dann so Anfang Juli, also immer noch recht früh vor dem Aufenthalt.

Ich wohnte in dem Studentenwohnheim bei Skejbyparken und war damit recht zufrieden. Die Gebäude waren relativ modern und sauber, was in vielen anderen Studentenwohnheimen von Freund:innen nicht immer so der Fall war. Auch die Entfernung zur Uni war top. Mit dem Fahrrad brauchte ich gerade mal 15min und musste eigentlich nur eine große Straße entlang fahren.

Wichtig ist allerdings zu erwähnen, dass wenn die Apartments/Zimmer über die Studenthousing Website gefunden wurden oftmals gar nicht oder nur wenig ausgestattet sind und man Vieles vor Ort noch besorgen muss. Meine Sachen konnte ich größtenteils von einem Secondhand Laden namens Reused, quasi einer Tauschbörse für neu angekommene Studierende, wo man viele tolle Haushaltsdinge einfach umsonst bekommt (wenn man pünktlich kurz vor Einlass da ist), sowie auf Facebook Marketplace oder, was in Dänemark stark verbreitet ist, am Straßenrand finden.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Die Gasthochschule organisierte viele Veranstaltung zu Beginn des Semesters und auch das International Office erleichterte einem dort den Einstieg ins Semester.

Dazu gab es viele verschiedene Möglichkeiten, an der Uni zu studieren und lernen. Ein Highlight war dabei natürlich die Unibibliothek, die alles zu bieten hatte, was man sich als eine deutsche Studierende im Jahr 2023 nur erträumen kann. Die Bibliothek war ausgestattet mit Standing Desks, Tischtennisplatten, Massagestühlen, Schlafräumen und Wasserbrunnen mit Sitzgelegenheiten zum Austauschen und gemeinsamen Essen. Einfach ein Traum! Unter meinen Freundinnen war auch der Unipark zum Anfang des Semesters noch ein beliebter Ort zu gemeinsamen Abhängen, Picknicken und Quatschen.

Ablauf des Studiums (z.B. Kurswahl, Anforderungen) / Praktikums/ Forschungsaufenthalts etc.

Die Kurse in Dänemark waren sehr ähnlich zu den Lektürekursen/Aufbaumodulen, die ich bereits in Deutschland belegt hatte. Allerdings war der Workload auch durch das erhöhte Masterniveau in der Woche spürbar höher. Die Anzahl der Readings sowie die Abgaben für die einzelnen Seminaren in der Woche beanspruchten Zeit und erforderten viel Eigenleistung. Oftmals waren die Texte sehr lang und kompliziert und setzten Vorwissen aus dem Bachelor voraus, welches ich mir zusätzlich über die Wochen aneignen musste, um in den Kursen am Ball zu bleiben und die Thematik zu verstehen.

Das Political Science Apartment ist eins der Besten weltweit, was auch deutlich in der Lehre zu spüren war. Der Austausch mit den Lehrenden fand sehr eng sowie auf Augenhöhe statt und bei Fragen, egal ob organisatorisch oder inhaltlich, konnte man sich sofort an sie wenden. Jedoch war ich als Bachelorstudierende mit begrenzten Vorkenntnissen im Bereich quantitativer Forschung auch oftmals überfordert, was sich vor allem bei den finalen Abgaben am Ende des Semesters verstärkte. Für alle drei Kurse war die Abgabe eine Hausarbeit bzw. Forschungsprojekt im Umfang von 15-17 Seiten, welche im Vorhinein intensiv mit den Dozenten zusammen besprochen und konzipiert werden mussten. In einem Zeitraum von einem Monat mussten diese dann geschrieben und abgegeben werden, was für mich sehr stressig war und meine Zeit zu Hause über die Festtage ein wenig überschattete.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

In meiner Freizeit neben Uni traf ich mich oft mit Freund:innen, die ich über die ganzen Veranstaltungen in der Intro Week sowie auf den Partys jeden Freitag auf dem Campus kennengelernt hatte. Oftmals veranstalten wir in großen Gruppen irgendwelche Kochabenden oder trafen uns auf einen Spaziergang oder Kaffee in der Stadt.

Jeden Freitag gab es auf dem ganzen Unigelände Unipartys, sogenannte „Friday Bars“. Jede Fakultät veranstaltete dazu verschiedene Partys, die komplett kostenlos waren und schon meist um 17 Uhr, also direkt nach der Uni starteten. Diese Partys unterschieden sich von Fakultät zu Fakultät. Je nach Laune konnte man sich zwischen wilden Dancefloor und entspannten Kneipenabend entscheiden. Darüber hinaus hatten diese Partys den Vorteil, dass im Vergleich zu anderen Kneipen die Preise für Getränken und Verpflegung dort relativ günstig waren. Für ein Bier musste man oftmals nur 3€ bezahlen, was deutlich weniger als im Stadtzentrum war.

Geheimtipp von mir: die Mediziner Partys waren meiner Meinung nach die besten Partys! Zwar war der Raum oftmals viel zu voll und die Partys deshalb manchmal früh vorbei, aber die Stimmung da war immer am Besten;)

Zusammenfassung

Alles in einem war es ein super schönes Semester in Dänemark mit tollen und wunderschönen Erfahrungen! Ich durfte viele coole und interessante Leute von überall auf der Welt kennenlernen und Freundschaften schließen. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, für vier Monate in das entspannte dänische Leben einzutauchen und die Lebensphilosophie hinter dem Begriff „Hygge“ besser zu verstehen. Die Menschen dort sind besonders freundlich und hilfsbereit und vermitteln nicht wirklich den Eindruck, zu irgendeinem Zeitpunkt wirklich gestresst vom Leben zu sein.

Auch bezogen auf das Studium konnte ich tolle Erfahrungen sammeln und unglaublich viel Neues lernen. Die Art der Lehre fand ich sehr ansprechend und würde mir wünschen, wenn es in der Kommunikation mit den Dozenten in Deutschland auch mal so laufen würde.

Leider muss ich jedoch auch zugeben, dass ich mich mit den Masterkursen ungewollt ein wenig übernommen habe. Der Workload war sehr hoch und oftmals blieb nicht viel Zeit für Aktivitäten oder Kurztrips außerhalb der Uni. Auch die Abgaben zum Ende des Semesters waren rückblickend sehr anstrengend und stressig für mich und der Aufwand spiegelt sich leider nicht in den Noten wider, die ich eigentlich in mein Bachelorzeugnis mit einbringen wollte.